Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung erscheint jede Woche 1 Bogen.

Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

26 Nummern machen 1 Band und kosten 2 Thaler.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band VIII. 12. September 1859. № 18.

I. Originalien.

Ueber die Aschaffenburg-Sodener bromhaltigen Kochsalzquellen.

Von Dr. **L. Herrmann**, praktischem Arzte zu Aschaffenburg.

Ich erlaube mir auch dieses Jahr, der „Balneolog. Zeitung" Einiges über unsere bromhaltigen Kochsalzquellen zu berichten. Die Quellen Nr. 1 und 2 sind jetzt mit entsprechenden Trinkhallen überbaut, und die Umgebungen derselben, die sich bisher noch in ihrem Naturzustande befanden, durch Anlagen mit ihnen in Harmonie gesetzt worden. Auch der s. g. Sodenberg, welcher bezaubernde Fernsichten und schattige Waldspaziergänge darbietet, ist durch Anlagen an den hervorspringendsten Punkten, Wege und Ruhebänke verschönert und leichter besteigbar gemacht worden. Allein eine Badeanstalt und passende Wohnungen zur Aufnahme von Kurgästen sind leider noch immer nicht vorhanden. Dagegen nimmt die Versendung dieses Mineralwassers einen erfreulichen Fortgang. Nach einer Mittheilung der Eigenthümer der Quellen sind im vorigen Jahre über 8000 Krüge versendet worden, und seit Anfang dieses Jahres bereits 2000. In der jüngsten Zeit hat das Wasser auch Eingang in Russland gefunden, wohin nicht unbedeutende Quantitäten abgegangen sind.

Ich habe im Jahre 1858 meine Heilversuche mit dem Sodener Wasser in Aschaffenburg fortgesetzt und theile die Resultate derselben in gedrängter Kürze mit. Dem praktischen Arzte, namentlich wenn er seinen Sitz in einer nicht sehr grossen Stadt hat, bieten sich im Verlaufe eines Jahres nicht so mannigfaltige Krank-

heitsformen zu Heilversuchen mit einem Mineralwasser dar, wie dem Badearzte oder dem Polykliniker. Es beschränken sich deshalb meine Erfahrungen auf einen kleineren Kreis von Krankheiten. Ferner muss ich die Bemerkung vorausschicken, dass ich Vollbäder wegen der Kostspieligkeit des Wassertransportes von dem einige Stunden von hier entfernten Soden nicht so häufig in Anwendung bringen konnte, als ich es wünschte.

Auch im Jahre 1858 waren es wieder viele scrophulöse Kinder mit Drüsenanschwellungen, Geschwüren, Hautausschlägen, Augenentzündungen, Knochenvereiterungen etc., welche mir Gelegenheit boten, dieses Mineralwasser mit demselben günstigen Erfolge, wie in den beiden vorhergehenden Jahren, anzuwenden. Formen der Scrophulosis, welche dem Leberthran, dem Jod, den Wallnussblättern und anderen gepriesenen Antiscrophuloticis hartnäckig widerstanden hatten, wurden durch die Anwendung unseres Wassers zur Heilung gebracht. Bei Kindern von erethischer Constitution oder bei noch sehr jungen Kindern wurde das Wasser der schwächeren Quelle (Nr. 2), und bei Kindern von torpider Constitution das der stärkeren (Nr. 1) als Trinkkur angewendet. — Ferner kamen mir im verflossenen Jahre viele chronische Hautausschläge zur Behandlung.

Das Resultat meiner während drei Jahren mit dem Sodener Wasser angestellten Heilversuche ist:

1) Gegen chron. Hautausschläge scrophulöser Kinder erwies es sich mir besonders heilsam und leistete mir mehr als jede andere Medication.

2) Gegen chron. Hautausschläge Erwachsener erwies es sich heilsam a) bei Personen, bei welchen die Scrophulose in der Kindheit in hohem Grade vorhanden war, mit dem Eintritt der Mannbarkeit verschwand, und sich dann in einem späteren Lebensalter hartnäckige Hautkrankheiten bildeten, die als Nachklänge der scrophulösen Kachexie betrachtet werden konnten. Die mit Erfolg behandelten Fälle waren Formen von Eczema, Acne und Impetigo. b) Bei Personen, welche an Hyperämie der Unterleibsorgane (Plethora abdominalis) litten, deren Reflex das chron. Hautleiden zu sein schien. Die mit Erfolg behandelten Fälle waren Formen von Eczema, Prurigo, Pemphigus chronicus, Urticaria chronica und habituellem Erysipelas. c) Bei mit syphilitischen Hautausschlägen behafteten Personen, bei welchen eine Combination von Syphilis mit Scrophulosis vorhanden war. Es boten sich mir im vorigen Jahre zwei solcher Fälle dar. Der eine betraf ein Individuum, welches mit Roseola und Angina syphilitica, der andere ein Individuum, welches mit der seltnern Form des Eczema syphiliticum behaftet war; bei beiden waren chronische scrophulöse Drüsenanschwellungen vorhanden; bei dem ersten war eine Behandlung mit Sublimat und mit Zittmanns Decoct, bei dem zweiten nur mit Sublimat vorausgegangen. Auf den längere Zeit fortgesetzten innerlichen Gebrauch des Wassers der Quelle Nr. 1 verschwanden bei

beiden die Exantheme, ebenso die Angina und Drüsenanschwellungen bei dem ersten, bei dem zweiten wurden letztere zwar sehr vermindert, aber nicht gänzlich beseitigt.

In jenen Fällen von chron. Hautausschlägen, welche, da kein innerer Grund ihrer Entstehung aufgefunden werden konnte, als selbstständige Erkrankungen der Haut betrachtet werden mussten, waren meine Heilversuche von weniger günstigem Erfolge begleitet. Hierbei ist jedoch zu bemerken, dass Vollbäder mit dem Mineralwasser nur selten, und selbst Waschungen und Ueberschläge mit ihm nicht immer in dem erforderlichen Maasse angewendet werden konnten. Zur Trinkkur benutzte ich bei den Hautausschlägen der Erwachsenen stets das Wasser der Quelle Nr. 1 in Gaben von 2 bis 4 bair. Schoppen*) täglich, längere Zeit fortgesetzt. In den meisten Fällen bewirkte es nur in den ersten Tagen seiner Anwendung vermehrte Stuhlentleerungen, später aber nicht mehr, wo dann eine ausserordentlich copiöse Harnabsonderung eintrat. In zwei Fällen war ich genöthigt, gegen die andauernde Stuhlverstopfung neben dem Mineralwasser noch andere Mittel zu verabreichen. Der eine betraf eine 42jährige, in ihrer Jugend scrophulös gewesene Dame, die seit Jahren an Eczema rubrum faciei litt, welches hartnäckig bisher allen angewendeten Mitteln getrotzt hatte. Das ganze Gesicht und die obere Parthie des Halses waren mit dem Ausschlage bedeckt, die Haut angeschwollen, gespannt, glänzend roth, die Schmerzen und das Jucken heftig, die Nachtruhe raubend. Da ich dieses Hautleiden als einen Nachklang der früher im Körper vorhandenen scrophulösen Kachexie betrachtete, beschloss ich Nr. 1 anzuwenden. Die Kur begann im November und endete anfangs Februar, wobei im Ganzen 65 Flaschen**) getrunken wurden. Die Stuhlentleerungen erfolgten in den ersten Wochen nur durch Zusatz von Bittersalz, später jedoch auch ohne Beihülfe desselben, aber täglich nur einmal; die Harnsecretion dagegen wurde ausserordentlich vermehrt. Aeusserlich wurden nur laue Waschungen und Ueberschläge von Kleienabkochung und Bestreichen des Ausschlags mit süssem Mandelöl angewendet. Dieses die Kranke sehr entstellende und belästigende Hautleiden heilte vollständig mit Herstellung einer ganz gesunden Haut; auch die fast ganz verschwundenen Augenbraunen sind jetzt wieder erschienen. Der zweite Fall betraf eine 30jährige Dame mit einem seit Jahren bestehenden Eczema aurium und einer chron. Ophthalmie, welche die charakteristischen Merkmale der scrophulösen Ophthalmien an sich trug. Die Kranke war nach ihrer Aussage nie scrophulös, wohl aber einige ihrer Geschwister. Nr. 1 wurde innerlich während $2\frac{1}{2}$ Monaten angewendet und im Ganzen 38 Flaschen verbraucht, eine Fontanelle am Arm gesetzt und Brechweinsteinsalbe in den Nacken eingerieben. Auch hier ausserordentlich starke

*) Der bairische Schoppen hat neun Unzen.

**) Die Flasche enthält 29 Unzen.

Harnabsonderung und anfangs hartnäckige Stuhlverstopfung, gegen welche mehrmals Aqua laxativa Viennensis gegeben wurde. Die Kur war sowohl in Bezug auf das Exanthem, wie auf die Ophthalmie von günstigem Erfolg begleitet.

Ferner bot mir das verflossene Jahr Gelegenheit, das Sodener Mineralwasser häufiger als in den beiden vorhergehenden Jahren gegen Krankheiten der weiblichen Sexualorgane anzuwenden. Grossen Nutzen leistete es mir bei in der Pubertätsentwicklung begriffenen Mädchen mit scrophulöser Diathese, bei welchen der monatliche Blutfluss nicht erschien, und statt seiner periodisch steigernde Schleimflüsse aus den Genitalien sich zeigten. Nach dem innerlichen Gebrauch von Nr. 1 oder 2 (je nachdem die Individuen von torpider oder erethischer Constitution waren) stellte sich der monatliche Blutfluss anfangs spärlich und blutwasserähnlich, später aber normal ein, und es verschwanden die Leucorrhöen. Auch bei scrophulösen Mädchen, bei welchen der monatliche Blutfluss nur spärlich und jedes Mal mit heftiger Menstrualkolik erschien, welcher Zustand auf einer ungleichmässigen Blutvertheilung und in Folge derselben auf Ueberfüllung der Gefässe der Gebärmutter mit Blut und auf Stockung des Bluts in denselben beruhte, leistete mir der innere Gebrauch von Nr. 2 gute Dienste; nebstdem wurden noch laue Bäder und bei heftigen Schmerzen etwas Morphium angewendet. Allmählich erschien die Menstruation reichlicher, die Schmerzen verminderten sich und hörten bei dem längere Zeit fortgesetzten Gebrauche des Wassers ganz auf. Ferner erwies sich mir unser Wasser heilsam in einem mit profusem Vaginalcatarrh complicirten Falle von chron. Gebärmutterinfarcte, der eine am Eintritt der climacterischen Jahre stehende Frau betraf. Als consensuelle Erscheinungen des Gebärmutterleidens waren cardialgische Beschwerden und periodisch auftretendes Erbrechen vorhanden, welche Störungen der Blutbereitungen und der Ernährung zur Folge hatten. Nach zweimonatlichem innerlichen Gebrauche von Nr. 2, und lauen Sitzbädern und Ueberschlägen von Nr. 1 hörte das Erbrechen und der Magenkrampf auf, und es nahm der weisse Fluss und die Gebärmutteranschwellung ab. Ich liess die Kranke nun noch 4 Wochen Nr. 2, zur Hälfte mit Schwalbacher Stahlwasser gemischt, trinken, worauf der weisse Fluss und das Gebärmutterleiden gänzlich verschwanden und die gesunkene Blutbereitung und Reproduction sich wieder hoben.

Bei einem Gebärmutterfibroid wendete ich Nr. 1 innerlich 3 Monate lang ohne Erfolg an. Die früher schon zu reichliche Menstruation wurde während der Kur so profus, dass ich von weiteren Heilversuchen mit dem Wasser abstand. Auch gegen eine chron. Ovaritis bei einem Individuum, welches in der Jugend einen unsittlichen Lebenswandel geführt, aber nie geboren hatte, wurde das Wasser der Quelle Nr. 1 als Trinkkur und Ueberschläge von demselben längere Zeit ohne erheblichen Erfolg angewendet. Bemerkenswerth ist, dass die früher spärliche Menstruation reichlicher

wurde, aber nach dem Aufgeben wieder so spärlich als früher floss. Bei einer 36jährigen Frau, bei der entstellende Narben am Halse die früher vorhandene Scrophulose anzeigten, war nach einer in Abscessbildung übergegangenen puerperalen Mastitis eine bedeutende Verhärtung der Brustdrüse zurückgeblieben, welche durch den zweimonatlichen inneren Gebrauch von Nr. 2 und Ueberschläge von Nr. 1 beseitigt wurde. Ebenso wurde ein sehr belästigender Pruritus vulvae bei einem scrophulösen Mädchen durch eine sechswöchentliche Trinkkur mit Nr. 2 und kalte Sitzbäder und Ueberschläge mit Nr. 1 beseitigt.

Auch in München sind im verflossenen Jahre von Prof. Dr. Seitz und Dr. Hauner mit dem Sodener Wasser Heilversuche angestellt worden, und Prof. Seitz hatte die Güte, mir eine kurze Zusammenstellung der mit demselben in der königl. Polyklinik behandelten Kranken zukommen zu lassen. Es wurde bei 11 Personen in Anwendung gebracht.

a) Bei 6 scrophulösen Individuen, Kindern von 3 bis 9 Jahren, welche mit Anschwellungen der lymphatischen und Schilddrüsen, Hautausschlägen (Eczema capitis) und fistulösen Geschwüren behaftet waren. Vier wurden geheilt, bei zweien (mit Geschwüren behafteten) aber wurde kein Erfolg erzielt; die Kur soll bei beiden in diesem Sommer wieder aufgenommen werden. Bei den jüngeren Kindern wurde Nr. 2, bei den älteren Nr. 1 angewendet.

b) V. Sch., 20 Jahre alt, von tuberculösen Eltern stammend, war immer gesund, bis sie sich vor 7 Monaten eine syphilitische Infection zuzog, die vernachlässigt sehr hartnäckige secundäre Erscheinungen im Gefolge hatte. Sie wurde fünf Monate in dem Münchener Krankenhause behandelt und geheilt entlassen. Seit drei Wochen klagte sie über reichlichen Ausfluss eines dünnen weisslichen Schleimes aus der Scheide; ferner zeigte sich Anschwellung der Hals- und der Schilddrüse. Es wurde täglich zu 3 Schoppen angewendet und 12 Krüge verbraucht. Die Drüsenanschwellungen gingen darauf zurück und die reichliche Schleimsecretion der Scheide hörte auf.

c) G. Q., 21 Jahre alt, litt in seiner Jugend immer an Anschwellung der Hals- und Nackendrüsen, war aber seit Jahren bis jetzt davon befreit. Im Juni wurde er syphilitisch inficirt, machte eine Schmierkur durch und wurde geheilt entlassen. Vier Wochen darnach stellte sich ein palpulöses Exanthem (Lichen) über den ganzen Körper ein bei gleichzeitiger beträchtlicher Anschwellung der Drüsen der Hals-, Nacken- und Kieferngegend. Während des Gebrauches von 12 Flaschen des Wassers Nr. 1 verschwand das Exanthem und die Drüsenanschwellungen; letztere kehrten jedoch nach vier Monaten wieder und wurden durch eine Behandlung mit Jodkali beseitigt.

d) Bei einer 42 Jahre alten Frau, die sechsmal geboren und jedes Mal ihre Kinder ziemlich lange gestillt hatte, war nach der Entwöhnung des letzten Kindes eine Anschwellung und Verhärtung

der rechten Brustdrüse zurückgeblieben; dabei entleerte sie noch fortwährend — über 13 Monate — eine milchige Flüssigkeit in ziemlicher Menge aus dieser Drüse. Nachdem die Frau 8 Krüge des Wassers Nr. 1 genommen hatte, verschwand die Secretion der Brustdrüse, und auch die Anschwellung nahm etwas ab. Da die Kranke sich nun nicht weiter belästigt fühlte, gab sie den Fortgebrauch des Wassers auf.

e) A. G., 31 Jahre alt, ist seit acht Jahren auf der ganzen rechten Seite gelähmt; während dieser Zeit entwickelten sich in beiden Brustdrusen verschiedene Geschwülste von der Grösse einer Wallnuss bis zu der eines Hühnereis. Diese Geschwülste fühlten sich sehr derb und uneben an, waren bei der Berührung und von selbst sehr schmerzhaft, mit der Haut nicht verwachsen, sondern schienen in dem Drüsengewebe selbst eingebettet zu sein. Sie nahmen allmählich an Grösse zu, jedoch nicht gleichmässig, sondern wuchsen bald nach dieser, bald nach jener Seite hin, so dass die dadurch vergrösserten Brüste an einigen Stellen wulstig waren, an anderen scharfkantige Vorsprünge hatten. Gleichzeitig entwickelte sich in der Blasengegend des Beckens ein ähnlicher Tumor, der häufig zu Harnbeschwerden Veranlassung gab; ein anderer Tumor fand sich in der hinteren Muttermundslippe. Als Prof. Seitz die Kranke nach einem Zeitraum von 2 Jahren im Frühjahr 1858 in jeder Beziehung gebessert und gekräftigt wiederfand und namentlich den zweiten Tumor nicht mehr auffinden konnte, neigte er sich entschieden der Ansicht zu, es im vorliegenden Falle mit gutartigen Neubildungen zu thun zu haben. Der Gebrauch von 18 Flaschen Sodener Wasser (9 Nr. 1 und 9 Nr. 2) hatte den besten Erfolg. Während beide Brustdrüsen ein knotiges Ansehen hatten und die einzelnen Geschwülste schon mit dem Auge zu erkennen waren, sind dieselben jetzt nur noch zu fühlen und durch das Gesicht gar nicht mehr wahrzunehmen. Vor dem Gebrauch des Wassers betrug der Umfang der rechten Brust 39 Centim., jetzt nur noch 30, der Umfang der linken 29, jetzt 26 Centimeter. In diesem Falle wurde täglich nur ein Schoppen des Wassers vertragen; er bewirkte anfangs täglich einen flüssigen Stuhl, später jedoch zehn bis zwölf. Die Harnsecretion nahm ebenfalls nach und nach zu und stieg bis zu 10 Maas des Tages. Zu Anfang war der Urin sehr trüb, dunkel gefärbt und bildete ein reichliches Sediment; später wurde er wässerig und ganz hell. Auffallend ist, dass, während das Wasser des Morgens getrunken wurde, die grösste Menge Urin des Nachts secernirt wurde. Die Kranke soll in diesem Jahre eine zweite Kur durchmachen.

f) Bei einer Kranken mit einem Uterusfibroid blieb der Gebrauch des Wassers ohne Erfolg. Seine hauptsächlichste Wirkung war eine bedeutende Zunahme der Harnsecretion: es wurden bisweilen 6 Maas in 24 Stunden entleert.

Dr. Hauner, Director des Münchner Kinderhospitals, äussert sich in seinem Jahresbericht pro 1857/58 Seite 8 über seine mit

dem Sodener Wasser angestellten Heilversuche also: „Wir haben dieses in manchen Krankheiten der Kinder vielversprechende Mineralwasser schon mehrmals in passender Weise in Anwendung gebracht, und werde darüber in unserem medicinischen Berichte ein Näheres referiren".

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber den Gebrauch der Kaltwasserkuren.

Von Dr. **Röser** in Bartenstein.

In No. 26 des Würt. Corr. Blatt S. 205 macht Herr Dr. Härlin in dem Aufsatz „Praktisches aus dem Mineralbade Berg" unter Anderem die sehr zu beherzigende Bemerkung bei Gelegenheit des Gebrauches kalter Bäder bei Schwangeren, dass sie mit einiger Vorsicht zu gebrauchen seien, und mit ganz besonderer Beherzigung der übrigens für jeden Kaltbadenden gültigen, aber nicht genug gewürdigten Regel — nie bei fröstelndem Körper in's kalte Wasser zu steigen.

Diese nicht genug gewürrdigte Regel gilt auch bei den kalten Waschungen und Regenbädern. Da Erfahrungen, welche Aerzte an sich selbst manchen, öfters erhöhten Werth haben, so möchte ich die nachtheilige Wirkung der Nichtbeachtung dieser Regel durch eigenes Beispiel einschärfen. Mehr als dutzend Jahre gewöhnt, täglich Morgens nach dem Aufstehen aus dem Bette ein kaltes Schneider'sches Regenbad oder kalte Waschungen des ganzen Körpers zu gebrauchen, that ich diess eines Tages in dem heissen Juli 1857, nachdem Tags vorher und die verflossene Nacht die Gesundheit die ungetrübteste war. Nach dem Aufstehen fühlte ich ein leichtes Ziehen in den Gliedern nebst unbedeutendem Frösteln, wie man es öfters bei Anmeldung von Schnupfen und Catarrhen bemerkt. Ich nahm mein gewohntes Regenbad; schon in demselben befiel mich ein Frost, welcher sich zu einem Schüttelfrost steigerte, nach dem Bad noch ½ Stunde anhielt, und schon nach 4 Stunden waren alle Erscheinungen einer sehr heftigen Lungenentzündung, die mich an den Rand des Grabes brachte, gegeben. Ich glaube überzeugt sein zu dürfen, dass, wenn ich bei dem vorhandenen leichten Frösteln, was sich nach einer halben Stunde des Aufseins aus dem Bette fast verloren hatte, kein kaltes Regenbad genommen hätte, es wohl höchstens als Catarrh abgegangen wäre. — Gleich bei Beginn meiner Lungenentzündung dachte ich an den noch sehr im Gedächtniss liegenden Tod des Kaisers Nicolaus, welcher auch bei einem catarrhalischen Fieber noch ein Regenbad genommen haben so

(W. ä. C. Bl.)

III. Recensionen.

Bedrag till Läran om det kalla Vattnet sasom Läkemidel af Dr. Otto E. A. Hjelt. (Beitrag zur Lehre vom kalten Wasser als Heilmittel.) Helsingfors 1856. 70 S. in 8⁰.

Der Verfasser der vor uns liegenden Schrift war einige Jahre hindurch Gehilfsarzt an der grossen Wasserheilanstalt zu Abo, hat sonach Gelegenheit gehabt, die Hydrotherapie aus eigener Beobachtung kennen zu lernen und ist überzeugt, dass derselben eine grosse Zukunft bevorsteht und dass sie mit der Zeit in der physiologischen Medicin gewiss alle Anerkennung finden wird. — In dieser Schrift handelt der Verf. vorzugsweise über das Technische in der Hydrotherapie, über die verschiedenen Arten der Anwendung des kalten Wassers und hat am Schlusse seiner Abhandlung einige allgemeine physiologische Betrachtungen, namentlich über das Verhalten der Haut und des Gefässsystems während der hydropathischen Behandlung angestellt. — Sowie H. F. Johnson hat auch der Verf. die Wirkung der verschiedenen Badearten auf den Puls und die Respiration zum Gegenstande specieller Untersuchungen gemacht, indem die genaue Bestimmung der Wirkungen derselben um so wichtiger ist, weil gerade diese verschiedenen Badearten oder Badeformen diejenigen Mittel abgeben, welche die Hydrotherapie nach vorhandenen Indicationen anwenden kann. Der rohe Empirismus, sagt der Verf., hat sich um die wesentlichen Unterschiede in der Wirkung der einzelnen Badeformen nicht bekümmert, er hat dieselben mehr oder weniger zusammengeworfen und so dazu beigetragen, dass die Hydrotherapie zu einer Formel wurde, nach welcher man jedwede Krankheit auf gleiche Weise behandelte.

Zu den allgemeinen Badeformen gehört 1) die Einwicklung oder Einpackung in ein feuchtes Laken und die in eine trockne, wollene Decke (Filt). — Die Art und Weise der Einwickelung ist in beiden Fällen dieselbe, die Wirkung ist aber verschieden. Die Punkte, auf welche man beim Einwickeln zu achten hat, werden genau angegeben und bemerkt der Verf. über die Einwickelung in feuchte Laken speciell noch folgendes: a) Geschwüre am Körper, Gichtknoten und schmerzhafte Stellen überhaupt müssen mit einem besondern feuchten Umschlag umwickelt werden. Ebenso soll man bei Entzündungen die local angegriffenen Stellen besonders einwickeln. b) In gewissen Fällen z. B. bei starker psychischer Reizung, bei manchen Nervenkrankheiten sind solche feuchte Einwickelungen, ohne dass der Kranke dadurch zum Schwitzen gebracht wird, angezeigt. Bei jungen Kindern, bei welchen keine Narcotica gebraucht werden dürfen, üben dieselben eine sehr wohlthätige und beruhigende Wirkung aus, und schlafen dieselben gewöhnlich während der Einwicklung, jedoch darf die Bedeckung nicht zu stark sein. c) In acuten Krankheiten soll der Kranke nach der Gräfenberg'schen Methode zwei feuchte Einwicklungen hinter einander nehmen; in der Ersten liegt er 15 — 20, in der Zweiten 25 — 40 Minuten und nimmt dann das kalte Bad, aber in diesem Falle kein ganzes Bad. Bisweilen muss das feuchte Laken, ehe Schweiss ausbricht, öfters erneuert werden und giebt die Wiederkehr der Fieberhitze die Anzeige dazu

ab. Man soll nicht den Schweiss durch die ersten Einwicklungen zu erzwingen suchen, sondern soll man sie lieber alle 5 — 6 Stunden wiederholen und so die Haut zum Schwitzen geschickt machen. In acuten Krankheiten, die hydropathisch behandelt wurden, war die Convalescenz gewöhnlich von kurzer Dauer.

Aus den von dem Verf. angestellten Untersuchungen über die Wirkung der feuchten Einwickelung auf den Puls und die Respiration ergaben sich folgende Resultate. In der Mittelzahl hielt der Puls vor der Einwickelung 85 Schläge in der Minute, gleich nach derselben fiel er, so dass er in der Mittelzahl 74,50 Schläge hielt, also um 10,50 Schläge abgenommen hatte; 30 Minuten nach der Einwickelung war er um 14,75 Schläge in der Minute gesunken, indem er in der Mittelzahl 70,25 Schläge hielt. Nach einer Stunde, wenn der Schweiss sich einstellte, nahm die Frequenz des Pulses aber wieder so zu, dass er in der Mittelzahl 74,75 Schläge hielt, also wieder ungefähr so frequent wie beim Beginn der Einwickelung geworden war. Die Mittelzahl der Inspirationen hatte vor den Einwickelungen 24 betragen, gleich nach denselben hatte die Zahl aber um 1 Inspiration zugenommen. Nach 30 Minuten der Einwickelung war das Verhältniss zwischen Puls und Inspiration aber so verändert, dass als jener um diese Zeit um 14,75 Schläge abgenommen hatte, die Inspirationen nur eine Abnahme von 0,75 zeigten, und nach Verlauf einer Stunde sich wieder so wie beim Anfange des Versuchs verhielten. Es ergiebt sich hieraus also, dass die feuchten Einwickelungen die Herzthätigkeit herabstimmen und den Puls langsamer machen, während die Inspirationen im Verhältnisse dazu sich mehren. Nach dem Verf. sollen die feuchten Einwickelungen nur in den Fällen angewendet werden, in welchen die Frequenz des Pulses vermehrt und die Haut trocken ist, nicht aber wenn der Puls langsam und schwach und die Haut kalt ist, indem in solchen Fällen die herabstimmende Wirkung derselben zu stark auf die bereits schwache Circulation einwirken wird. Diese Wirkungsart lässt sich aber wie der Verf. nachweist durch die Temperatur des Wassers, die grössere oder geringere Feuchtigkeit des Lakens, die stärkere oder geringere Bedeckung des Kranken und die Länge der Zeit der Anwendung sehr modificiren. Die Herabstimmung der Circulation des Blutes und die Minderung der Wärme sind um so grösser, je geringer die Temperatur des Wassers, je feuchter das Laken und je geringer die Bedeckung des Kranken ist. — In dieser Badeform mit dem darauf immer folgenden kalten Bade finden sich die beiden verschiedenen Richtungen, in welchen das Wasser auf den Organismus einwirkt, welche Wirkungsarten die Grundlage jeder rationellen Hydrotherapie ausmachen, nämlich die abkühlende oder Wärme entziehende und die reizende Wirkung, bestimmter und deutlicher ausgesprochen als in jeder anderen Anwendungsweise des Wassers. Durch die Uebertreibungen mit diesen feuchten Einwickelungen hat ihre Anwendung besonders in chronischen Krankheiten sehr abgenommen. Der Verf. glaubt aber, dass man dieselben nicht ganz vernachlässigen dürfe, denn wenn sie für chronische Krankheiten auch keine sonderliche Bedeutung haben dürften, so seien sie doch für acute Krankheiten durchaus passend. Die Anwendung kann auf zweierlei Weise geschehen. Das in kaltes Wasser getauchte Laken wird entweder nur wenig ausgerungen und wird der Kranke leicht bedeckt, im welchem Falle das

Laken ein kühlender Umschlag wird und in acuten Krankheiten zur Herabstimmung der Herzthätigkeit und Minderung der gemehrten Temperatur des Körpers dient. Oder aber wird er als ein wärmender und reizender Umschlag angewendet, wie in chronischen Krankheiten, und muss es dann stark ausgerungen werden. Ausdrücklich bemerkt der Verf. aber, dass in allen Fällen, in welchen man das feuchte Laken anwenden will, der Kranke, wenn auch keinen Ueberschuss doch wenigstens keine Abnahme der Wärme haben muss und muss man überzeugt sein, dass sich von Seiten des Organismus bald Reaction einstellen wird. Der Verf. bemerkt hierbei, dass es ein tief eingewurzeltes Vorurtheil sei, dass man sich vor dem Nehmen eines kalten Bades gründlich abkühlen müsse; man kann ein solches seiner Versicherung nach ohne Gefahr nehmen, wenn man nur darauf achtet, dass die Herzthätigkeit und die Respiration nicht durch vorhergegangene Anstrengungen oder Bewegungen beschleunigt und verstärkt worden sind. — Zur Erregung von Schweiss wird gewöhnlich die Einwickelung in trockene Wolldecken (Filt) angenommen. Weil dieselbe viel reizender ist als die feuchten Einwickelungen, so erfordert sie eine grössere Aufmerksamkeit und darf man sie nicht in Fiebern, Entzündungen und manchen Nervenkrankheiten anwenden. Will der Kranke nicht zum Schwitzen kommen, so räth der Verf. ihn eine kurze Zeit vorher in ein feuchtes Laken zu wickeln. Bei den während der Einwickelung oft eintretenden Kopfschmerzen fand der Verf. das Auflegen eines in kaltes Wasser getauchten und ausgerungenen Handtuches auf den Bauch sehr wirksam zur Hebung derselben. Nachdem der Verf. die von Johnson angestellten Untersuchungen über die Wirkung dieser Einwickelungen auf den Puls und die Respiration angeführt hat, bemerkt er, dass das von Bonsdorff in der Wasserheilanstalt zu Abo eingeführte Spiritusdampfbad sich in manchen Fällen, in welchen der Schweiss nicht durch trocknes Einwickeln erregt werden durfte, sehr nützlich erwies. Seine Untersuchungen über die Wirkungen des Spiritusdampfbades ergaben, dass das Verhältniss zwischen Puls und Respiration nicht so günstig war als bei den Einwickelungen, denn der Puls nahm im Spiritusdampfbad beständig an Frequenz zu, während die Respiration im Verhältniss dazu sich nicht erhöhen konnte.

2) Das ganze Bad. Die Temperatur des Wassers, welches in Abo zu solchen Bassinbädern gebraucht wird, variirt zwischen 6—12 Grad Celsius. Man wendet dieselben nach den Einwickelungen oder dem Spiritusdampfbade an, und dürfen sie nur alsdann genommen werden, wenn der Körper des Badenden einen wirklichen Ueberschuss an Wärme hat. Als allgemeine Regel kann man aufstellen, dass der Kranke so lange darin verbleiben darf, bis er sich abgekühlt fühlt, nicht aber so lange, bis sich ein Gefühl von Kälte einfindet. Je grösser der Unterschied zwischen der Temperatur des Körpers und des Wassers ist, um so grösser wird die Reaction. Das Reiben des Körpers während des Bades und nach demselben befördert die Reaction. Bei sehr schwachen Personen ist es gerathen, das Bassinbad nicht anzuwenden, sondern man soll sich bei solchen mit dem Halbbade oder einer gelinderen Abkühlung begnügen, oder es soll der Kranke wenigstens vorher einige Minuten lang ein Regenbad nehmen, um sich Kopf und Brust abzukühlen. Die allgemeine Wirkung dieser Badeart besteht nach Johnson's und des Verf. Untersuchungen darin, dass sie den Puls hebt, und wenn man eine Steigerung

der Herzthätigkeit für etwas den Reizmitteln Eigenthümliches hält, so wird die physiologische Wirkung eines solchen Bades die eines Reizmittels sein. Wird ein solches Bad nach einer feuchten Einwickelung genommen, so bringt es den Puls bald zu seiner normalen Höhe herab und noch mehr wirkt es auf die Respiration, indem es diese immer im Verhältnisse zur Frequenz des Pulses steigert.

3) Das Halbbad. Dieses kann ebenfalls als kurzes kühlendes oder langes reizendes Halbbad angewendet werden. Gewöhnlich wird dazu verschlagenes Wasser von 13—15 Gr. C. gebraucht, wenn es als abkühlendes Bad angewendet werden soll. Will man es als reizendes Halbbad anwenden, so muss der Kranke darin länger verweilen. Ueber die Temperatur des Wassers lassen sich nach dem Verf. in solchen Fällen keine bestimmten Regeln angeben; in chronischen Fällen sah er schon nach vorausgegangenem Schwitzen durch Wasser von 8—10 Gr. C. eine starke Reizung entstehen. Für acute Fälle lässt sich angeben, dass man im Verhältniss zur Heftigkeit des Fiebers und der vermehrten Hitze des Körpers temperirtes Wasser anwendet. In Entzündungen sollen während des Halbbades die örtlich ergriffenen Stellen mit feuchten Umschlägen besonders bedeckt werden. Die Wirkung eines Halbbades ist nach einer Einwickelung die, dass die gemehrte Gefässthätigkeit an der Oberfläche des Körpers dadurch unterhalten wird, dass der Blutlauf mehr nach den im Wasser befindlichen Theilen, besonders nach den Extremitäten hin, geleitet wird, und wirkt das Halbbad dadurch ableitend von den inneren Organen. Bei zwei Kranken, einem Manne von 21 und einem Manne von 32 Jahren, stellte der Verf. verschiedene Untersuchungen über das Verhalten des Halbbades zum Pulse und der Respiration an. Die Temperatur des Wassers betrug 15 Gr. C. und die Dauer des Bades eine Viertelstunde. Bei einer Untersuchung fand der Verf. den Puls um 1 Schlag frequenter nach als vor dem Bade; in den übrigen Untersuchungen ergab es sich aber, dass die Frequenz desselben um 1 bis 12 Schläge nach dem Bade abgenommen hatte. Die Zahl der Inspirationen war in 3 Untersuchungen nach dem Bade etwas geringer, in 5 Untersuchungen aber etwas häufiger geworden.

4) Das Abreibungsbad, das mildeste von den allgemeinen Bädern, kann oft mit Vortheil als Uebergang zu den kräftigen Badearten benutzt werden. Am besten wird dasselbe am Morgen nach dem Aufstehen genommen, wenn der Körper noch von der Bettwärme warm ist. Mit Nutzen lassen sich solche örtliche Abreibungsbäder in Neuralgien anwenden, in welchem Falle aber das Wasser sehr kalt und das Reiben kräftig sein muss.

5) Die Douche. Hierüber bemerkt der Verf., dass der Kranke, um den starken Druck des Wassers auf den Kopf zu verhindern, die Hände über denselben spitz zusammenschlagen oder aber eine Strohmütze aufsetzen soll. Der Wasserstrahl darf nicht winkelrecht auf den Kopf, die Brust und den oberen Theil des Bauches fallen. Die Stärke des Anschlagens beruht darauf, ob der Strahl den Körper im rechten oder schiefen Winkel trifft; je spitzer derselbe ist, um so geringer ist die Kraft des Strahles. Die Haut braucht bei Anwendung der Douche nur etwas warm zu sein, indem bei derselben fast augenblickliche Reaction eintritt, sobald man nur das richtige Verhältniss zwischen der Temperatur des Wassers und der Länge der Zeit der Anwendung der Douche beobachtet. Je niedriger die Temperatur des Wassers, je grösser die

Kraft der Douche und je kürzer die Zeit ihrer Einwirkung ist, um so grösser ist die Reaction. Am passendsten ist nach dem Verf. eine Temperatur des Wassers von 8—10 Gr. C.; die Fallhöhe der Douche soll zwischen 12—20 Fuss variiren und soll die Dicke des Strahles ½ bis 3½ Zoll betragen. Ein höchst wichtiger Punkt in der Lehre von der Anwendung des Wassers ist die Zeit der Anwendung der Douche, worüber Fleury schätzbare Mittheilungen gemacht hat. Wenn man, sowie sich ein Gefühl von Wärme in der Haut einstellt und dieselbe sich röthet, mit der Douche aufhört, so dauert die Reaction fort, die Körperwärme hebt sich und die Blutcirculation wird lebhafter. Beachtet man diesen Zeitpunkt aber nicht und setzt die Douchen fort, so hört die Reaction auf und der sogenannte zweite Frost stellt sich ein, nach welchem sich der Kranke Stunden lang unwohl fühlt und bedarf es oft nur einiger Secunden mehr oder weniger, um diese verschiedenen Wirkungen hervorzubringen. Als allgemeine Regel gilt, dass man die Länge der Anwendung der Douche nach dem Reactionsvermögen in jedem Falle einrichten muss. Die Douche wird in allen Fällen, wo man ableiten und reizen will, sich nützlich erweisen. Sie hat einen grossen Einfluss auf die Blutvertheilung und daher auch auf die Zusammensetzung des Blutes, sie mehrt die Thätigkeit des Muskelsystems und der Digestionsorgane und wirkt auf Wärmebildung und Nutrition ein. Der Puls wird durch dieselbe bald frequenter, bald langsamer, immer aber voller, und die Zahl der Inspirationen nimmt nach derselben zu, nach Johnson um 8,64 in der Minute.

Der Verf. bespricht hiernach die localen Badearten, und zwar 1) das Sitzbad, welches in der Absicht, um abzukühlen und abzuleiten oder um zu reizen, angewendet wird. Im ersten Falle soll der Kranke ½ bis 1 Stunde in Wasser von 15—20 Gr. C. sitzen und muss ihm das Wasser bis zum Nabel reichen. Um die gehörige Temperatur zu unterhalten, wird ab und an kaltes Wasser zugegossen. Zu den Sitzbädern soll man nur Brunnen- oder Quellwasser, aber kein Regen- oder stillstehendes Wasser nehmen. Will man durch das Sitzbad reizen, so soll es nicht länger als 5—15 Minuten genommen werden und soll das Wasser eine Temperatur von 6—12 Gr. C. haben. Der Verf. theilt folgende Vorschriften in Bezug auf diese Bäder mit. Sie dürfen in keinem zu warmen Zimmer genommen werden und muss der Kranke die im Wasser befindlichen Theile des Bauches und Rückens reiben, und muss er, wenn er an Congestionen zum Kopfe leidet, kalte Umschläge auf denselben machen. Derjenige, welcher nach dem Sitzbade seine Wärme nicht wiederbekommt, thut am besten, dasselbe nicht weiter anzuwenden. Dasselbe muss einige Zeit vor und einige Stunden nach dem Essen genommen werden, und muss sich der Kranke nach dem Bade Bewegung machen. Zwei Sitzbäder sind für den Tag hinreichend.

Unter den Wasserärzten herrscht gewöhnlich der Glaube, dass man das Sitzbad nicht bei Schwangeren anwenden dürfe. Nach den in der Wasserheilanstalt zu Abo gemachten Erfahrungen erwiesen sich Sitzbäder von 10 bis 15 Minuten Dauer und einer Wassertemperatur von 12—15 Gr. C. während der Schwangerschaft durchaus nicht nachtheilig, sondern vielmehr wohlthätig, indem die in der Schwangerschaft oft vorkommenden Beschwerden nicht vorkamen und die Frauen sich danach erfrischt fühlten. Während der Menstruation darf das kalte Sitzbad nicht gebraucht werden. So wohlthätig dasselbe

gegen Mutterblutungen auch zu wirken pflegt, so können dieselben durch dasselbe doch vermehrt werden, wenn es entweder zu kalt oder zu lange genommen wird. In solchen Fällen soll es nicht länger als 5 Minuten genommen werden. Gegen Schlaflosigkeit erweisen sich die Sitzbäder nach des Verf. Versicherung ebenso wirksam, wie unsere besten Opiumpräparate, jedoch sollen sie nicht unmittelbar vor dem Schlafengehen genommen werden, sondern der Kranke muss vorher durch Bewegung wieder warm geworden sein. In acuten Krankheiten zieht der Verf. das Halbbad dem Sitzbade vor; dieses ist als ableitendes Mittel bei congestiven Kopfschmerzen, Unterleibs- und Gebärmutterkrankheiten, Menostasie u. s. w. zu empfehlen; als reizendes oder tonisirendes Mittel wirkt es, da das Wasser zu diesem Zweck eine niedrige Temperatur haben muss, zusammenziehend auf die Gewebe, und ist es daher bei Schlaffheit der Urogenitalorgane, Menstruationsstörungen, Leucorrhöe, Prolapsus ani et vaginae u. s. w. heilsam. Der Verf. fand, dass der Puls während der ersten 5 Minuten des Sitzbades um 7 Schläge sank, dann aber wieder anfing sich zu heben. Johnson fand dagegen, dass er während der ersten halben Stunde fortwährend sank. Dieses fortwährende Sinken hängt nach dem Verf. allein von der stärkeren oder geringeren Bedeckung des Kranken während des Bades und davon ab, wenn er sich nicht im Bade bewegt. Auf die Zahl der Inspirationen hatte das Sitzbad nach des Verf. Versuchen fast gar keinen Einfluss.

2) Das Fussbad. Soll dasselbe ableitend von den oberen Körpertheilen wirken, so muss das Wasser eine Temperatur von 8—14 Gr. C. haben, bis zu den Knöcheln reichen und muss die Dauer desselben $1/2$ bis 1 Stunde betragen. Das Zimmer darf nicht zu warm sein, die Füsse müssen im Bade gerieben werden und der Kranke muss sich nach demselben Bewegung machen. Will man durch das Fussbad reizen, so muss das Wasser eine Temperatur von 4—8 Gr. C. haben und darf es nur 5 Minuten dauern. Solche reizende Fussbäder, von welchen täglich einige genommen werden können, fand der Verf. bei Kopf- und Zahnschmerzen, bei anhaltendem Nasenbluten und bei beständiger Kälte der Füsse wirksam, jedoch soll man in Fällen der letzten Art mit ableitenden Fussbädern beginnen.

3) Umschläge sind örtlich das, was die feuchten Einwickelungen für den ganzen Körper sind, und können sie als wärmende oder reizende und als abkühlende Wasserumschläge angewendet werden. Wärmende Umschläge werden sie desshalb genannt, weil sich während ihrer Anwendung Wärme entwickelt, worauf die Wirkung derselben beruht. Durch die natürliche Hautwärme verdunstet nämlich das im Umschlag enthaltene Wasser, der Wasserdunst wird durch die Bedeckungen zurückgehalten und bringt beim längeren Gebrauche des Umschlages durch unmittelbare Reizung der Haut eine locale Hyperämie in derselben hervor. Die Art und Weise, wie diese wärmenden Umschläge, zu welchen auch der Neptunsgürtel gehört, gemacht werden müssen, sowie die Krankheiten, in welchen sie sich heilsam erweisen, werden von dem Verf. angegeben, und bemerkt er dazu, dass in manchen Schriften über Hydrotherapie die Behauptung aufgestellt sei, dass sich unter den wärmenden Umschlägen verdorbene Stoffe aus dem Blute abscheiden und sich durch Farbe und Geruch zu erkennen geben. Nach des Verf. Meinung sind es aber die verhinderte Abdunstung und Zersetzung, welche den Beleg, den

man bisweilen auf dem Umschlag findet, und den Geruch desselben verursachen. Ebenso glaubt er, dass die Ausschläge, welche bei der Wasserkur und besonders bei der Anwendung solcher Umschläge entstehen, kein Beweis von schlechten Säften sind, wie manche Hydropathen behaupten, sondern hängen dieselben seiner Meinung nach bloss von Ueberreizung der Haut und dadurch hervorgerufener örtlicher Blutüberfüllung ab.

Bei den kühlenden Umschlägen muss das Wasser eine Temperatur von 5 — 10 Gr. C. haben, das in dasselbe getauchte, mehrfach zusammengeschlagene Tuch darf nicht ausgerungen werden, und muss man es wechseln, sowie es warm wird. Ob man dieselben in allen Entzündungen z. B. in denen der Brustorgane anwenden darf, kann der Verf. aus eigener Erfahrung nicht entscheiden, indem er in solchen nur wärmende Umschläge gebraucht; in Fällen von Peritonitis und Metritis fand er sie aber nützlich. Bei Brandwunden darf man nach dem Verf. nicht anhaltend eine starke Kälte einwirken lassen, sondern man soll bei diesen, wenn die Hitze und Reizbarkeit gross sind, verschlagenes Wasser von 10 — 15 Gr. C. anwenden.

Der Verf. stellt dann einige allgemeine Betrachtungen an, die zur physiologischen Erklärung der Wirkungen der Wasserkur auf den menschlichen Organismus dienen, und bespricht er namentlich das Verhalten der Haut und des Gefässsystems zu derselben näher, weil diese bei der Wasserkur zunächst interessirt sind und bei dem gegenwärtigen Standpunkt der Wissenschaft eine genauere Darstellung zulassen. Der Verf. macht zunächst auf die primäre, die die organische Thätigkeit herabstimmende Wirkung des kalten Wassers und dann auf die secundäre oder reactive Wirkung desselben aufmerksam, und bezeichnet es als ein Verdienst der Hydrotherapie, dass sie auf diese reactiven Wirkungen des kalten Wassers besonders aufmerksam gemacht und sie zu therapeutischen Zwecken benutzt hat.

Wenn es sich um das Verhalten der Haut und des Gefässsystems zur Wasserkur handelt, so soll man folgende Umstände besonders beachten.

1) Kann man durch das Wasser auf die in der Haut zerstreuten Muskelzellen wirken und dadurch in manchen Fällen, in welchen die Haut ihren Tonus verloren hat, wichtige Veränderungen in der physikalischen Spannung der contractilen Elemente derselben hervorbringen.

2) Durch das Reiben im Bade befördert man die Ablösung der bereits verhärteten Epidermiszellen und beschleunigt man die Regeneration derselben.

3) Der Zweck der feuchten und trocknen Einwickelungen ist zunächst der, die die Haut umgebende Temperatur zu erhöhen, um sonach nicht bloss das Reactionsvermögen des Körpers gegen das kalte Bad zu erhöhen, sondern auch die absondernde Thätigkeit der Haut zu steigern und so auf manche im Organismus vorgehende Prozesse zurückzuwirken. Der Verf. bemüht sich besonders zu zeigen, dass die bei der Wasserkur gebräuchlichen Einwickelungen am meisten mit dem gewöhnlichen Verhalten des Organismus zur Hervorbringung von Schweiss übereinkommen, und dass diese Einwickelungen daher ganz andere Wirkungen wie die schweisstreibenden Mittel haben.

4) Eine methodische Steigerung der sekretorischen Thätigkeit der Haut ist für den Organismus schon desshalb wichtig, weil durch den vermehrten Schweiss das Blut nicht bloss von seinem Wassergehalte verliert, sondern auch durch denselben mehr feste Stoffe und Gase des Blutes ausgeschieden werden.

5) Dass krankhafte Zustände durch Störung der normalen Schweissabsonderung entstehen ist bekannt, und wenn es auch an genauen Untersuchungen in dieser Richtung fehlt, so ist es doch wahrscheinlich, dass die Ausscheidung mancher uns noch unbekannten Bestandtheile der Hautausdünstung besonders wichtig sein muss. Als Absonderungsorgan steht die Haut in nahem Zusammenhange mit der Zusammensetzung des Blutes und macht der Verf. besonders darauf aufmerksam, dass ein im Anfange mancher Krankheiten oder während herrschender Epidemien genommenes Bad eine abortive Wirkung ausübt, und ist seiner Meinung nach während einer herrschenden Epidemie der Gebrauch eines warmen Bades mit darauf folgender Abkühlung ebenso rationell als der Gebrauch anderer Prophylactica.

6) Die wohlthätigen Wirkungen des kalten Wassers in manchen Krankheiten und als hygieinisches Mittel haben, wie der Verf. nachweist, zum Theil ihren Grund in der Rückwirkung, welche eine gesteigerte oder normale Hautthätigkeit auf den Stoffwechsel im Organismus ausübt, welche dann eine Steigerung der in demselben vorgehenden endos- und exosmotischen Processe zur Folge hat. Durch diese Steigerung der Endosmose und Exosmose wird der glückliche Einfluss der Wasserkur auf die Resorption mancher Krankheitsprodukte erklärlich gemacht.

7) Ferner wirkt die Anwendung des Wassers auf die Haut ableitend und lassen sich dadurch die guten Wirkungen der Wasserkur bei Congestionen in der Leber, Milz und anderen Organen erklären.

Endlich liefert der Verf. noch eine kurze Darstellung der Einwirkung des kalten Wassers auf das Blutgefässsystem überhaupt, und machen einige wenige Bemerkungen über die abkühlende Wirkung derselben den Schluss dieser in mancher Hinsicht interessanten Abhandlung. Namentlich dürften die vielen schätzbaren Bemerkungen über das technische Verfahren bei den Wasserkuren, welche der Verf. geliefert hat, die volle Aufmerksamkeit der Hydropathen verdienen. *v. d. Busch.*

IV. Tagesgeschichte.

⊙ **Böhmen.** Teplitz wurde bis zum 25. Juli von 4442 Personen — 1230 Personen weniger als bis zu demselben Tage im vorigen Jahre —, Karlsbad von 4959 Personen — über 1200 weniger —, Franzensbad von 1917 Personen — 759 Personen weniger — besucht.

□ **Gastein.** Im Juli sollte, einer falschen Nachricht zufolge, dahier fussdicker Schnee gefallen sein. Ganz im Gegentheil klagt man hier über eine Hitze, die bis auf 28 und 30 Grad R. im Schatten stieg. Zuweilen leuchten wohl die Spitzen der Alpen von frisch gefallenem Schnee, aber die Thalsoole wird im Juli nie davon berührt. Der Besuch des Bades ist in diesem Jahre spärlich, der Kälte wegen sollte sich aber Niemand abhalten lassen dorthin zu gehen.

∴ **Helgoland.** Hier wehrt man sich gegen das falsche Gerücht, dass die Cholera die Insel erreicht habe, die Badegäste erfreuen sich vielmehr der besten Gesundheit.

V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 17.)

Alfter, Ueber Bad Oeynhausen (Rehme). Pr. Ver.-Ztg. N. F. II, 16.

Allard, Eaux thermales sulfureuses de Saint-Honoré-les-Bains (Nièvre). Strasbourg, impr. Silbermann. In 8. 19 p.

Basset, P. L., Une première année passée à Saint-Nectaire. Paris, impr. Remquet et Cie. In 8. 64 p.

Bennet, H., Ueber Ischl. Lancet I, 5. Jan.

Boulay, V., Des règles à suivre au début d'un traitement hydrothérapeutique. Paris, impr. Moquet. In 8. 29 p.

Duval, Em., De l'hydrothérapie appliquée au traitement de l'épilepsie et aux affections paralytiques généralisées. Paris, impr. Dubuisson. In 8. 15 p. (Extr. du Mon. des Hôp. 23. et 30. Déc. 1858.)

— — Hydrotherapeutisches Verfahren gegen Epilepsie. Journ. des Conn. méd. Févr. (Bull. de Thér. LIV, p. 294; Mars.)

Flechsig, Bericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Balneologie. Schmidt's Jahrb. 6. und 7. Heft.

Spengler, Bericht über die Saison 1858 zu Bad-Ems. Rec. Varges Zeitschrift XIII. 4.

Die unterzeichneten Geschäftsführer der 35. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte glauben unter den gegenwärtigen stürmischen Zeitverhältnissen nur im Interesse der Versammlung zu handeln und dabei auf eine Zustimmung aller derjenigen Naturforscher und Aerzte, welche dieselbe zu besuchen die Absicht hatten, rechnen zu können, wenn sie dieselbe nicht in diesem Jahre berufen, sondern die Zusammenkunft der Gesellschaft in Königsberg auf eine friedlichere Zeit verschieben.

Königsberg den 6. Juli 1859.

Rathke. v. Wittich.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.

Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.